

Bezugspreis

Der Halle vierteljährlich bei postnackter
Zahlung 2,50 Mk., nach der Post
3,25 Mk., einschließlich Zustellungsgebühr.
Bestellungen werden von allen Reichs-
postanstalten angenommen.
Am antiken Zeitungsbereich
unter 'Saale-Zeitung' eingetragen.
Für unterlangt eingehende Remittenten
wird keine Gewähr übernommen.
Nachdruck aus nicht genehmigter
'Saale-Zg.' gestattet.

Verleger: Dr. Eduard Schönlank, Nr. 114
der Kungl. Zeitung Nr. 174
der Universitäts-Abteilung Nr. 113a

Abend-Ausgabe.

Saale-Zeitung.

Stichtagsübersicht Jahrgang.

Anzeigen

werden die 6 getheilte Kolonietelle
oder deren Raum mit 80 Pfg. be-
rechnet und in meinen Anzeigens-
stellen und allen Anzeigen-Beilagen an-
genommen. Melanien die Seite 1 1/2
Uhr, in der Sonntagsnummer
abends 6 Uhr.

Erscheint täglich zweimal,
Sonntags und Montags einmal.

Schreibweise und Druck: Geschäfts-
stelle: Halle, Gr. Brauhausstraße 17.
Wohnung: Schillerstr. 24.

Nr. 114.

Halle, Montag, den 9. März

1914.

Das neue Königreich.

Durazzo liegt im Sonnenschein und weiße Häuser grüßen
gleich hinüber zu dem neuen Fürsten, gleichwie die die
albanischen Notabeln durch Esad Pascha ihn grüßen: „Met
von Albanien, du wirst ein in zweiter Standerbeg
sein. Alle Albanesen haben das Vertrauen, daß du Al-
banien groß machen und unser Vater sein wirst.“

Bitter tut not ja dem neuen Fürsten das Vertrauen
der Albaner, da sein Königreich umgeben ist von Nachbarn,
die nur ähnehtend nach dem festen Willen der Drei-
herrschaften wichen und die beutigeren Hände zurückzogen,
die Albanien zerschellen wollten. Laured die Gelegenheit
ergriffen, die günstiger für ihr Pläne ist, warten diese nun
auf jeden Mißerfolg und helfen Schwierigkeiten machen.

Bitter not ist dem Met das Vertrauen seiner Al-
baner und doch! — Ist es Vertrauen, das ihm die Berg-
stämme im Kordepirus entgegenbringen, wo Tausende in
Waffen seiner faren und, trotz an die Wäpfe schlagend,
ihre Forderung — ein autonomes Kordepirus — geltend
machen? Ist es Vertrauen, wenn's heute schon aus taußen
sehen ihm entgegenfällt: Hüte dich, Met! Steuern zah-
len wir nicht!

Wer hätte einst gewagt, dem gtimmen Standerbeg, dessen
Geist die Rede Esad Paschas an den ersten König Wilhelm
von Albanien heraufschwor, die gleiche Forderung auch nur
anzudeuten. Er war der Herr Albanien und jedes Leben,
Eigentum und Freiheit war ein Geschenk von ihm. Er konnte
es wieder nehmen, wenn es ihm so gefiel.

Und König Wilhelm? Ist er der Herr Albanien, wie
Standerbeg? Wo ist die Macht der Herrschaft, die er an-
tritt?

Im Sonnenschein gleich Durazzo weiße Häuser, im
innern dunke Höfe, Schmutz und Unrat; auf der Reede an
Bord des Taurus Esads gleiche Reden und dahinter in
den Bergen die Blutrache, dem, der es wagt, der wilden
Kriegerherde, die verheerend, mordend, raubend, löhrend
in das Haus des Nachbarn einbricht, die starke Hand zu
selgen.

So sieht Albanien heute aus. Der dünne Firnis einer
äußeren Kultur bei ein paar Würdenträgen, die selbst —
ehrerzig — nach der Krone, wenn auch nur eines Teiles
im neuen Königreiche, streben und streben; und auf dem
Throne ein Mann, der — ohne Macht — den Willen der
beiden Patenmächte erfüllen soll, die ihn eingesetzt. Wie
wird das enden?

Wird Wilhelm von Albanien im Widerstreite der
Interessen, wie einst der Hohenzoller im Lande der Rumänen,
sich seinen Platz erobern? Dann muß er ein geschickter
Staatsmann und ein Führer sein; ein Staatsmann, der die
Interessen Oesterreichs und Italiens mit den seinen eng
verknüpft und ihre gegenseitige Eifersucht dazu benützt, sich
ihrer Bevormundung allmählich zu entwinden, ein Staats-

mann, der die beutlärtern Balkanfolgen mit ihrer
eigenen Sabotage in Schach hält, ein Führer, der sich ergebene
Anhänger schafft, die mit ihren Leibern den Met vor der
Blutrache stets bereiten Dolche deden, wenn er dem Lande
inneren Frieden geben will.

Wird es Wilhelm von Wied, Albanien's König, ge-
lingen, die Aufgabe zu lösen, die, fast unlösbar, seiner
harrt?

Man mag nicht prophezeien. Viel Tüchtigkeit und Glück
gehört dazu. Hat doch der Battenberger einst aus Bulgarien
noch weichen müssen, als er nach Kasentaten unter den
schwierigsten Verhältnissen, siegreich, umjubelt vom Bul-
garenvolke, aus dem Kampfe mit Serbien zurückgekehrt war,
and ist nicht Ferdinand, der fluge Diplomat, der Bulgariens
Grenzen weit hinausjoh, fast dem Kriege mit Serbien und
Griechenland zum Opfer gefallen? Auch Nikita, der Fürst
der schwarzen Berge, der sich jetzt König von Montenegro
nennt, wäre, trotz dem Erfolg und Blut ihm mit dem Volk
verknüpft, das er beherzigt, beinahe gefallen, als es ihm
nicht gelang, Stutari feitzuhalt. Der Hohenzoller aber,
Carol von Rumänien, blutfreund Rumänen und Ruso-
wolachen, den Völkern seines Landes, der — wie jetzt Wil-
helm von Wied — ins Land kam, mißtrauisch von der Bevol-
kerung empfangen, mißtrauisch aus von Rußland angesehen,
das die Dobrußja ihm dann später nahm, von Oesterreich,
das selbst nur vorzüglich Einfluß auf dem Balkan suchte, nur
schwach gestützt, er hat dort aus der Widnis ein Land ge-
schaffen, das heute sein Wort gewichtig macht, und er hat
ein Volk herangezogen in fast zwei Menschenaltern, das mit
Liebe an ihm hängt und ihm vertraut. Wir wollen's
hoffen und wünschen, daß Wilhelm Wied, der neue König
Albanien's, die gleichen Fähigkeiten und Erfolge hat, denn
eine feste, stetige Regierung in Albanien ist für Europa
zwar noch keine Friedensbürgschaft, aber eine der Bedingun-
gen des Friedens. D.

Die große Partei Komals scheidet murrend abseits, daß
ihre geschworene Gegner Esad sich unterwegs in die engere
Vertraulichkeit mit dem neuen Herrscher eingebracht hat.

Und König Wilhelm findet noch nicht einmal ein fertiges
Reich vor. Die südlischen Bezirke haben, von den Griechen
aufgewiegelt und durch „Freiwilige“, die bisher dem grie-
chischen Heere angehört, unterzigt, sich offen losgeragt.
Der notwendig gewordenen Kampf wird um so schwerer wer-
den, als noch kein ausgebildetes albanisches Heer existiert
und zweedmäßig bewaffnet, insbesondere auch mit Artillerie
ausgestattet ist. Auf eine unmittelbare militärische Unter-
stützung durch die Großmächte wird aber einwirken ver-
zichtet werden müssen. Rußland und Frankreich verlangen
jede Mitwirkung und werden wahrscheinlich von einem öf-
ferrechtlich-italienischen einseitigen Vorgehen auch nichts
wissen wollen; unter dem Vorwande, daß dadurch neue Ver-
wicklungen auf der Balkanhalbinsel heraufbeschworen wer-
den würden.

Durazzo, 8. März.

Ueber die Ankunft und den Empfang des Fürsten und
der Fürstin von Albanien werden nach folgende Einzelheiten

mitgeteilt: Um 1 Uhr 30 Minuten nachmittags erschien der
„Taurus“, an dessen Bord sich das Fürstpaar befand, am
Horizont; ihm folgten die Schiffe „Quarto“ und „Reuz“,
den Schluß machte „Gloucester“. Esad Pascha, der General-
gouverneur, der Bürgermeister von Durazzo und der hollän-
dische Gendarmeriekommandant fuhren in einer Schafuppe
an den „Taurus“ heran und begaben sich an Bord. Hier
begrüßte Esad Pascha das Herrscherpaar mit folgenden
Worten: „Ich freue mich, Ihnen den Willkommensgruß ent-
bieten zu können.“ Zum Fürsten gewandt, fuhr Esad fort:
„Sie werden ein zweiter Standerbeg sein. Alle Albanesen
haben das Vertrauen, daß Sie Albanien groß machen und
unser Vater sein werden.“ Die Internationale Kontroll-
kommission, sowie der englische Oberst Philip und die Offi-
ziere der internationalen Truppenabteilungen hatten an dem
ersten Triumphzuge bei der Landungsbrücke Aufstellung ge-
nommen. Als die Schafuppe mit dem Fürsten und der Fürstin
angelegt hatte, trat Mehajid Bei an das Fürstpaar heran
und stellte ihm die zur Begrüßung erschienenen Persönlich-
keiten vor. Es hatten sich u. a. das Konsulatskorps sowie Ver-
treter der einzelnen Landesteile und die Offiziere der auf
der Reede ankommenden Schiffe eingefunden. Am Abend fand
vor der Volksmenge Konzert und großes Feuerwerk statt.
Die albanischen Abordnungen, die aus dem ganzen Lande
herbeigezogen waren, brachten dem Herrscherpaar im Schloß-
garten ihre Huldigungen dar. Es wurden begeisterte An-
sprachen gehalten. Die ganze Stadt erglitzte sich in Freuden-
fundgebungen, die insbesondere auch vor den Konsulaten von
Oesterreich-Ungarn und Italien veranstaltet werden. — Den
Abschluß der Festlichkeiten am Sonnabend bildete eine all-
gemeine Illumination der Stadt, während am Strand ein
Feuerwerk abgebrannt wurde. Die lebhafteste Bewegung in
der Stadt dauerte bis in die späts Nacht hinein an.

Wie aus Stutari berichtet wird, wird am Dienstag eine
aus 500 Meriditen und Malissoren bestehende Abordnung
in Durazzo eintreffen.

Die Behörden von Santi Quarenta wurden von
den aufständischen Epiroten gezwungen, die Stadt zu ver-
lassen und nach Korfu zu gehen, ehe die zu ihrer Unter-
stützung abgelandeten griechischen Truppen eintrafen. Um ein
weiteres Ausgreifen des Aufstandes zu verhindern und um
Zwischenfällen internationaler Natur vorzubeugen, beschloß
die griechische Regierung in einer Sitzung des Ministerrats,
über den Hafen von Santi Quarenta und einen Küsten-
streifen von drei Meilen die Bloka d'ade zu verhängen, die
heute mittag in Kraft trat. Die Blockade wird so lange
dauern, bis die Mächte ihre Aufhebung verlangen. Zwei
kleine griechische Kriegsschiffe patrouillieren an der Küste.
In Delvino trat Oberlieutenant Dulis, ein gebürtiger Epi-
rote, zu den Aufständischen über. Er erklärte, daß die Mächte
gegen seine Heimat ihm höher ließe als der Wehrsam gegen
die Regierung. Da die Gefahr bestand, daß weitere Offiziere
seinem Beispiel folgten, wurden fast alle nach Athen zurück-
berufen und der ganze Bezirk unter Kriegszustand gestellt?

Feuilleton.

Heinrich Koller.

Zum 75. Geburtstag des Kurzschrift-
erfinders am 10. März.

Der Begründer der Kollerischen Stenographenschule Hein-
rich Koller in Berlin vollendet am 10. März sein
75. Lebensjahr. Auch die Anhänger anderer Systeme werden
an diesem Tage gerne des Mannes gedenken, der, nunmehr
34 Jahre im stenographischen Leben stehend, stets rastlos für
die Kurzschrift wirkt und in ungewöhnlicher Geistesfrische
auch bei den jetzt schwelenden Einigungsverhandlungen der
deutschen Kurzschriftsysteme seine reichen Fachkenntnisse und
Erfahrungen in den Dienst der Bewirtlichung einer großen
Dasee stellt.

Koller ist, wie der verstorbenen Parlamentarier und
Dichter Albert Träger von ihm gesagt hat, ein Kind
des Volkes, das was er geworden ist, der eigenen
Kraft verdankt. In einer hinderreichen Arbeiterfamilie Ber-
lins stand seine Wiege. Die Not zwang den Vater, den
kaum 12jährigen Knaben nach der Entlassung aus der Volks-
schule zunächst in der Heimindustrie zu beschäftigen und ihn
ein Jahr später die Behrzeit als Tischler antreten zu lassen.
Nach einem gewissen Gellenjahre selbständiger Tischler geworden,
trat der kaum 23jährige junge Meister zur Förderung seiner
zeitigen Ausbildung in den Berliner Handwerkerverein ein.
Dort unterrichtete damals der bekannte Kurzschriftfinder
Kreuz, und Koller erlernte diese Kurzschrift. Mit
einem Fleiße arbeitete er an einer stenographischen Aus-
bildung, und das Wagnis gelang. Die hönrige Tischlerhand
lernte so flink den Bleistift führen, daß Koller bald einer
der hervorragendsten Praktiker der Alrendschen Schule wurde.
Seine stenographische Fertigkeit führte ihn, nachdem er ein
Zeitlang Privatsekretär gewesen war, in die Presse. Im
Reichstage und Landtage arbeitete er auf der Journalisten-
tribüne als Stenograph. Die Erfahrungen der Praxis ver-
anlaßten ihn 1876, nachdem seine Verbesserungsvorschläge von
der Alrendschen Schule abgelehnt worden waren, mit einem

eigenen Kurzschriftsysteme herbeizutreten, das, auf der
Grundlage der wirklichgen Vokalzeichen beruhend,
andere Bahnen einschlug als die bisherigen Systeme. Bes-
onders in Süd-e u s h a n d fand das neue System
eifrig Förderer; die Praxis gewies keine glänzende Brauch-
barkeit, so daß von den Beschäftigten des Kollerischen Systems
bisher etwa 150 000 Exemplare abgesetzt werden konnten.
Auf 15 fremde Sprachen ist das System übertragen worden,
und in Brasilien wurde die portugiesische Uebersetzung
zur Staatsstenographie erhoben.

Nicht weniger als 75 Vereine in Deutschland haben in
den 39 Jahren des Bestehens der Schule Kollers Ideen ver-
breitet und sein Werk zum Gemeingut weiter Volkstheile
gemacht. Es ist hier nicht der Ort, die Vorzüge und Vor-
teile der verschiedenen Systeme kritisch abzumägen; gerade
auf stenographischem Gebiete tobte der Kampf der Geister
schärfer als auf irgend einem anderen. Koller ist kein Eigen-
bräuder, und so ist überzeugt er von der Richtigkeit seiner
Einschätzung ist, daß nur die wirkliche Vokalbezeichnung im
System der Zukunft berechtigt ist, arbeitet er selbst in der
Reichskommission mit, um dem Volke das deutsche Ein-
heitsystem zu schaffen zu helfen, das dem Streit der Men-
schen ein Ende machen und die Einführung der Kurzschrift
in die Schule ermöglichen soll. Kollers Worte: „Der Wert
einer Erfindung bemisst sich danach, wie weit sie der Ge-
sellschaft Vorteile zu bieten imstande ist“, möge im kom-
menden Einheitsystem seine Verwirklichung finden. Doch
nicht nur ein hervorragender Fachmann auf dem Gebiete
der Kurzschrift ist der große Altmeister. Auch fröhlichsterlich
hat er sich zege betätigt. Seine prächtigen „Erinnerungen
aus dem alten Berlin“ sind in mehreren Auflagen erschienen.
Sie zeigen den Meister als einen humorvollen, klaren Be-
obachter des Volkslebens, und namentlich seine Erinnerungen
aus dem „tollen“ Jahre 1848 find von geschichtlichem Werte.
Zahlreich sind die humoristischen und belletristischen Beiträge,
die Koller im Laufe der Jahrzehnte in angesehenen Zeitungen
erschienen ließ, und sein Band „Ausgewählte Gedichte“ hat
auch bei der ersten Kritik Würdigung gefunden. Noch heute
ist der 75jährige, der sich mehrfach schwerer Operationen am
zweiten Sar unterziehen mußte, als praktischer Stenograph
tätig, und an den Zeilchriften seiner Schule ist er noch immer
ein reger Mitarbeiter.

Stadttheater.

Parfisa.

Halle, 9. März.

Wieder eine andere Kundry; wieder ein anderer Par-
fisa! ... Auf zwei Fragen müßte die „Parfisa“-Auffüh-
rung am Sonnabend die Antwort geben. Die eine: Was
würde Lily Fa g r e e n - W a a g, Banreuths liebreizende,
modern-folketee Geesden, aus der Kundry, dieser im
wädrigen Sinne des Wortes hodrdramatischen Partie, machen?
Und die andere: Würde Rudolf S a l e n i u s, der bisher
als Wagner-Darsteller nicht allzu erfolgreich war, mit dem
„Parfisa“ fertig werden? Und die Antworten?

Lily Fa g r e e n - W a a g s K u n d r y ist eine ganz
großartige Leistung. Sie ist das Produkt intensiver Ver-
ständestätigkeit. Da ist keine Bewegung, keine Mianze, die
nicht wohlwogen und auf ihre Wirkung hundertfältig er-
probt ist. Diese Kundry selbst und interessiert vom ersten
bis zum letzten Moment. Sie hat Stil, sogar einen eigenen
Stil. Beinahe ängstlich ist alles vermeiden, was nach Ban-
reuther Schule schmecken könnte. Die Künstlerin geht eigene,
gänzlich neue Wege. Nur widerstrebend will man ihr an-
schließend folgen. Doch die Schärfe des Verstandes, die mit
zwingender Logik die willkürlichste Auffassung, die eigen-
willigste Mianze begründet, schlägt uns in Wau. Wir er-
leben hier das seltsame und seltene Wunder, daß auch die
Intelligenz, daß ein Verstandesprodukt uns zum Mit-
fühlen hinreißen kann. Auch gelanglich steht die Kundry
der Fa g r e e n - W a a g auf der Höhe. Merkwürdig, wieviel
dramatische Macht in diesem hellen, jugendlichen Gezen

Parteiung des Bezirksverbandes Halle der Fortschrittlichen Volkspartei.

Unter recht zahlreicher Beteiligung fand am gestrigen Sonntag in Bitterfeld im Hotel „Reichener Hof“ der diesjährige Delegiertenkongress des Bezirksverbandes Halle der Fortschrittlichen Volkspartei statt. Aus sämtlichen angeschlossenen 7 Wahlkreisen waren Vertreter der fortschrittlichen Organisationen erschienen.

Die Parteileitung hatte als ihren Vertreter Reichs- und Landtagsabgeordneten K o p s i ch ernannt. Ferner waren die Parlamentarier des Bezirksverbandes, Reichstagsabgeordneter D o v e, Vizepräsident des Reichstages, als Vertreter von Mittelnberg-Schweinitz, Reichstagsabgeordneter K o s h als Vertreter von Merseburg-Querfurt und Landtagsabgeordneter D e l i u s als Vertreter von Halle-Saalkreis erschienen.

Der Bezirksverbandvorsitzende Herr Rechtsanwalt W. H e r z f e l d -Halle eröffnete die Beratungen mit einer Begrüßung der erschienenen Parlamentarier, des Parteivertreters und der Delegierten. Nach Erledigung einiger geschäftlichen Mitteilungen gab er bekannt, daß Herr Parteileitender S c h w i g i n mit dem 1. April cr. sein hiesiges Amt niedertrete. An seine Stelle ist Herr Landtagsabgeordneter K o s h als Vizepräsident gewählt worden. Herr Vizepräsident war auswendig und heftig sich den Delegierten bot.

Herr Parteileitender S c h w i g i n erstattete hierauf den Geschäftsbericht, nach welchem gegenwärtig der Bezirksverband in seinen 7 Wahlkreisen über 40 Organisationen mit ca. 4700 Mitgliedern verfügt. Die an das Parteisekretariat angeschlossene politische Auskunftsstelle hat sich gut bewährt und ist reichlich in Invalidentät, Unfall- und Steuerangelegenheiten in Anspruch genommen worden. Im Anschluß hieran erstattete Herr Bankier W. S c h w a r z, Halle den Kassenbericht. Im Auftrage der Revisionskommission beantragte Herr Stadtverordneter Kaufmann R e h m e r -Halle die Entlastung für den Vorstand und Kassierer, die gern ausgesprochen wurde.

Nach Genehmigung einer Satzungsänderung ergab die Vorstandswahl die Herren Rechtsanwalt W. H e r z f e l d -Halle als ersten Vorsitzenden, Amtsgerichtsrat Dr. A. H e n r i c h s -Halle als zweiten Vorsitzenden, Advokat W. H o p p e r als dritten Vorsitzenden, Bankier S c h w a r z -Halle als Kassierer, Bankdirektor H e n t l -Bitterfeld, Fortbildungsschulleiter W i e b o d -Eisenburg, Kaufmann C. G e o r g -Halle, Rechtsanwalt Dr. S c h r e i b e r -Halle, Chefredakteur D r u d -Halle, Amtsgerichtsrat R e b e n -Halle, Fabrikbesitzer L. S c h a e f e r -Halle, Kontorverwalter S c h a u f e l -Eisenberg, Kaufmann D r o s h e r -Döberitz, Oberpostassistent L a n a n -Eisenberg, Oberlehrer Dr. K u r t h -Naumburg, Kaufmann W a g n e r -Weißensee und Kaufmann B e r g e r -Zeitz als Beisitzer. Der Vorstand erhält die Ermächtigung, sich durch je drei weitere Beisitzer aus den Kreisen Torgau-Weißeritz und Schweinitz-Weißensee zu ergänzen.

Ueber die Finanzierung des Parteisekretariats erhob sich eine ausgedehnte eingehende Aussprache. Schließlich wurde beschlossen, jeden Wahlkreis mit je 300 Mark zu bekümmern. Außerdem schloß die Organisation bei Sanierungnahme des Parteisekretariats eine Sondersteuer von 5 Mk. Der Wahlkreis Halle-Saalkreis bringt einen besonderen Beitrag auf.

Ueber die Stellung der Fortschrittlichen Volkspartei zu den Nationalvereinen unter Berücksichtigung der Landtagswahl 1913 referierte Herr Landtagsabgeordneter D e l i u s -Halle. Von vornherein betonte er, daß bei den Landtagswahlen ein Zusammengehen mit der Sozialdemokratie, selbst wenn die Beschlüsse des sozialdemokratischen preussischen Parteitag nicht vorgelegen hätten, gar nicht in Frage gekommen sei. Das für die Provinz Sachsen sind den Nationalvereinen getroffene Wahlabkommen sei allgemein begrüßt worden, um so mehr sei zu bedauern, daß trotz dieses Abkommens die Nationalvereine des Wahlkreises Naumburg-Zeitz-Weißensee sich mit den Konserativen liierten und ihnen so ein Mandat zugesprochen haben, das bei einem Zusammengehen der liberalen Parteien der Fortschrittlichen Volkspartei sicher war. Aufgabe für die nächsten Wahlkämpfe muß es sein, durch Ausbau der Organisationen und intensive Kleinarbeit die Macht der Fortschrittlichen Volkspartei zu stärken.

Im Anschluß an dieses Referat folgten die Berichte aus den einzelnen Wahlkreisen, die durchweg ein Fortschreiten des entschiedenen liberalen Gedankens betonen. Herrn Landtagsabgeordneten D e l i u s wurde in einer Resolution der Dank des gesamten Bezirksverbandes für sein energisches Eintreten für die lokalen Wünsche der einzelnen Gemeinden aus-

gesprochen und dieser Dank auch auf die fortschrittliche Landtagsfraktion ausgedehnt.

Ueber die Frage des Arbeitswilligenhülfes berichtete Herr Rechtsanwalt Dr. S c h r e i b e r -Halle, wobei er betonte, daß in wirtschaftspolitischer Hinsicht das Koalitionsrecht gegenwärtig gewirkt hat. Die Zahl der wilden Streiks hat sich erheblich gemindert, dafür die Zahl der durch die Arbeitgeberorganisationen geförderten Tarifschlichte, durch welche der wirtschaftliche Frieden auf eine Reihe von Jahren gesichert wird, reichlich vermehrt. Ein Arbeitswilligenhülfesgesetz in parlamentarischer Hinsicht lehnte er ab. Die Stellungnahme des Herrn Referenten fand ihren Niederschlag in folgender Entschließung:

„Der Bezirksverband Halle a. S. der Fortschrittlichen Volkspartei stellt in Uebereinstimmung mit der bis in die neueste Zeit wiederholt zum Ausdruck gebrachten Auffassung der verbündeten Regierungen auf dem Standpunkt, daß es besonderer gesetzlicher Maßnahmen zum Schutze der Arbeitswilligen nicht bedarf. Er gibt vielmehr seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß das Koalitionsrecht erhalten und unbedingt sichergestellt werden muß. Er wendet sich aber auch mit Entschiedenheit gegen jeden Terrorismus in wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Leben, dem indessen auf dem Boden des gemeinen Rechts begegnet werden muß, nicht aber durch Ausnahmegeetze, die verbitternd wirken und deshalb den sozialen Frieden föhren, statt ihn zu fördern, wie es das Ziel der Sozialpolitik ist.“

Aus Delegiertenkreisen wurde die Frage der Gemeinwohlzölle angestreift, wobei die Reichstagsabgeordneten D o v e, K o s h und K o p s i ihre Stellungnahme hierzu präzisifizierten. Allgemein wurde gewarnt, solche Zölle zu verlangen. Das Verlangen nach einem Zollschutz des Gemeinwohl ist nicht aus den Kreisen der Gemüthsloser hervorzuheben, sondern in berechneter Weise erst durch den Bund der Landwirte in diese Kreise hineingetragen worden, um die Wähler aus diesen Kreisen vor den Konservativ-agrarischen Wagnen zu spannen zu können. Ueber Gemeinwohlzölle wird erst dann zu reden sein, wenn die beteiligten Kreise hierfür die wirtschaftliche Notwendigkeit nachgewiesen haben. Bisher steht ein solcher bündig geführter Nachweis. Die allgemeine Stellung zu den kommenden Zollebatten ist für die Fortschrittliche Volkspartei eine gegebene: Aufrechterhaltung der gegenwärtigen Zölle, Befestigung des bündlerischen Zollens nach dem „lückenlosen“ Zolltarif und Abwehr jeder Zollerböschung.

Nach einem gemeinsamen Mittagessen fand nachmittags 5 Uhr eine öffentliche Versammlung statt, in der die Herren Reichstagsabgeordneten K o s h und K o p s i recht wirkungsvoll und mit reichem Beifall die gegenwärtige politische Lage beleuchteten. Herr Reichstagsabgeordneter K o s h besonders betonte die von den Konservativen mehrfach verlangte Reichstagsauflösung. Er gefühlte ihnen nicht — der Reichstag, weil er zu wenig blau-schwarz liebt. Bei dem Verlangen nach der Reichstagsauflösung werden die Konservativen von der Hoffnung getragen, daß ein Teil der nationalliberalen Partei ihnen Gefolgschaft leisten werde. Daß diese Hoffnungen nicht unbegründet sind, beweist wohl am besten die Rede des Nationalliberalen Dr. W i t t e n b e r g in Potsdam, in welcher er ausführt, daß die Fortschrittliche Volkspartei sich in einem Abhängigkeitsverhältnis zu gewissen größeren Zeitungen Berlin befindet und geleitet würde von einer handvoll galizischer Juden. Die großen Berliner Zeitungen, wie das „Berliner Tageblatt“, sind durchaus unabhängig von der Partei. Sie vertreten eine ganz allgemeine liberale Weltanschauung und lehnen jede Verantwortung für die einzelnen Artikel der Zeitung ab. Die Fortschrittliche Volkspartei hat als Führer Männer wie K a e m p f, D o v e, Dr. W i e m e r, F i s c h e r, M i l l e r -M e i n i n g e n, v. H o p e r, dies wisse Herr Dr. W i t t e n b e r g. Wenn er trotzdem derartige Ausführungen sich gestattet, so beweist er sich damit auf dem Niveau agrarischer und antisemitischer Hysteriker und auch der dritten Güte. Er schädigt damit nicht die Fortschrittliche Volkspartei, sondern nur sich selbst und das Ansehen der Partei, die er als Mitglied anerkennet. Solches Vortreten müsse im Interesse des Gesamtliberalismus aufs tiefste bedauert werden.

Mit einem Rathschuß wurde gegen 8 Uhr abends die Versammlung geschlossen. Sie war ein wirkungsvoller Schluß des in allen ihren Teilen wohlgeordneten diesjährigen Parteiparteitages der Fortschrittlichen Volkspartei.

treter des brutalen, auf seine Art liebedürftigen Sebastianus. Solche Rollen, in denen er seinen Temperament ganz die Fingel schreien lassen kann, liegen ihm herorringend, und sicher ist gerade diese zu seinen allerbesten zu zählen. Ebenso ist Margarete B r u g e r -D r o s s eine bewährte Maria. Wie sein charakterisierte sie die unterwürfige Liebe zu ihrem Herrn, ihre Abneigung gegen Bedro, ihr allmählich erwachendes Interesse für den starken Burghen, das sich in Liebe wandelt, nachdem sie ihn als Opfer Sebastianus erkannt hat, ihrer trohigen Saß gegen diesel. Und wenn sie immer so gut gelungen hätte wie sie spielte, man hätte einen vollkommenen Gemüth haben können. Von ihrer besten Seite als Schauspieler zeigte sie sich z. B. in der Erzählung ihrer Lebensgeschichte. Die sie dem alten Kommando anvertraut. Rudolf S e l e n i u s gelang die Zeichnung des Krausens, unerbundenen Naturdrüsen Bedro vorzüglich. Sie ging er ganz aus sich heraus. Die Erzählung vom Wolf war voll dramatischen Lebens. Im Schlußtritt mit Sebastianus intereffierte er durch den kräftigen Realismus der Darstellung. Auch die Stimme klang oft schön, aber auch an stachen, ausdruckslosen Tönen fehlte es nicht, und vor allem hapert es noch mit dem Piano. Den Hirtin Vando gab F r i e d r i c h S c h w a r z als Gemeindeführer Tommaso kauf eine lebensvolle Figur. In der Rolle des christlichen Mühlweibes M a r c e l l o lieferte Theo R a v e eine feine Charakterstudie. Die drei nachfolgenden, gefüllten Mäde stellten Vanda S o f f m a n n, Hedwig H o l t e und Freba G o l m e r mit feinem Humor dar. Die Geleit war lebendig und wirkte echt. Fernand R ä h n als Mari, das naive Gegenstück zu jenen, war ein Bild tüchtender Unschuld. Auch S e r g i o r o d a n als Pfarrer, der wohl noch eand, theat, war, sei erwähnt. Kapellmeister Wilhelm R ä n i g dirigierte die Oper mit starkem Temperament, und das Orchester entfaltete unter seiner Leitung einen üppigen Klang. Er vor allen durfte am Schluß den hervorzuheben mit Recht Folge leisten. — Der Klarinettist, der die Hirtinweife blies, sei besonders genannt.

Dr. H. Kleemann.

Deutsches Reich.

Zur Nachfolge Kops.

Köln, 7. März. Die in heutigen und italienischen Blättern auftauchenden Namen von für die Nachfolgerschaft des Kardinals Kopp in Frage kommenden Kandidaten, wie beispielsweise des Bischofs von Trier und des Bischofs von Hildesheim, haben, wie der Vertreter der „Telegraphen Union“ erzählt, keinen Anspruch darauf, für die Neubestellung des Breslauer Stuhles in Frage zu kommen. Der Bischof von Trier kommt für die Unverschiedenheit des Breslauer Stuhles wegen seines hohen Alters nicht in Betracht; der Bischof von Hildesheim ist, wie es heißt, wegen seiner Kaiserkrönung ein für die Kurie nicht genehmiger Kandidat. Geneigt ist es vorläufig als sicher, daß der Benediktiner-Friar, Freiherr von Stöcking, der bekanntlich als persona grata am Berliner Hofe gilt, nicht als zukünftiger Breslauer Bischof ausserlich ist.

Der Kaiser im Neubau der Königl. Bibliothek. Der Kaiser hat heute Nachmittag mit dem Neubau der Königl. Bibliothek Unter den Linden einen längeren Besuch ab-

Die Subjektionskommission des Abgeordnetenhauses legte am Freitagabend die Beratung des Eisenbahnetats fort. Mit den großen Industrieunternehmungen sind Verhandlungen im Gange zu dem Zwecke, den Beginn der Morgenarbeit halftägig zu regeln, um das Zusammenbringen des ganzen Frühverkehrs auf eine einzige Stunde zu verhindern. Der Minister erklärte, daß der Personenverkehr, seitdem jetzt 8 Jahre seit der Tarifreform verfloßen sind, sich gütlich entwickelt habe. Da heute elektrische Metallwerkstätten ebenso gütlich arbeiten wie Gaslicht, so werden wohl auch durch die neu zu erbauenden Wagen durchweg elektrisch beleuchtet werden. Für die Durchführung der 1913 gefassten Entschlüsse wegen der Zurückführung der 1913 gefassten Entschlüsse wegen der Zurückführung staatlicher Kraftwerke für die Elektrifizierung der Eisenbahnen sind die nötigen Vorkehrungen getroffen worden. Der Staat hat sich bei Bitterfeld große Koblefelder gesichert, und der Minister rechnet auf sehr guten Erfolg.

In der Diskussion begrüßte ein Zentrumredner die Ausführungen des Ministers und gab Anregungen für zweckmäßigere Einrichtungen zur Erleichterung des Aufnehmens der verbleibenden Wagenkästen. Der Unterstaatssekretär sagte Berücksichtigung dieser Wünsche an. Weiter erklärte er, daß Fahrverschiebungen wohl an einzelnen Personen, auch Krankenpflegern und Krankenpflegerinnen nicht. Ein Fortschrittler bedauerte, daß der Minister seine frühere Ansicht auf Reform der Personentarife aufgegeben habe, begrüßte es aber, daß er den Schlafwagen dritter Klasse nicht mehr so abnehmend gegenüberstehe. Weiter empfahl er, daß Fahrverschiebungen des Verlaufs von Fahrplänen und der Gepädbeförderung durch Hotels. Ein Zeitkonservativ begrüßte die Elektrifizierung der Berliner Stadtbahn und wünschte energisches Vorgehen des Staates, um noch in letzter Stunde einen Einfluß auf die Lieferung elektrischen Stromes für die noch nicht monopolartig festgelegten Strecken des Landes zu gewinnen. Der Minister bezeugte die Erfahrungen mit dem Fahrplänenverkehr durch Hotels als sehr gütlich und teilte mit, daß ein Schlafwagen dritter Klasse gearbeitet wird, der nicht drei, sondern zwei Betten übereinander haben soll, dann aber auch vorausschicklich 5 Mark für das Bett kosten würde. Ein Konservativ beklagte, daß in den Speisewagen überwiegend ausländisches Obst und Schokolade verkauft wird. Eine längere Erörterung knüpfte sich an die neue Lohnordnung, die eine Mehrausgabe von 16 Mill. Mark erfordert. Sie kommt hauptsächlich den Rangierern und Hilfsbahnwärtinnen zugute, regelt aber auch die Bezüge der Gewerkschaften und den außerhalb ihrer Betriebsstellen beschäftigten Arbeiter. Sie soll überall ausgelegt werden, so daß sich jeder Arbeiter über seine Ansprüche jederzeit unterrichten kann.

Er will es gar nicht gewacht sein. Bekanntlich hat sich der Göttinger General v. Krafft mit seiner Rede auf dem Freuentage arg in die Kesseln gelegt und sich gütlich in dem Angern eine gründliche Witzgeheiß, die ihn zu einem Kluglinge mang, der alles andere aber als ehrenvoll war. Der Klugling wird aber immer noch fortgesetzt, wie der jetzt erscheinende hienographische Bericht über die Verhandlungen des Freuentages ergibt. Dort werden die Schlußworte des Generals v. Krafft folgendermaßen wiedergegeben:

„Sehen Sie, meine Damen und Herren, so fasse ich als Soldat die Hegemonie auf (Beifall). In dem lauten Beifall jagte einer der Herren Jubler: „Natürlich, wenn die Preußen kommen, bekommen alle Courage.“ Alles lachte über den Witz, ich auch, und sagte, von der Tribune folgende: „Natürlich.“

Erst wollte es General v. Krafft anders gemeint haben. Dann wollte er es anders gesagt haben. Und jetzt will er es gar nicht gesagt haben. Das erinnert in fataler Weise an die Geschichte vom zerbrochenen Krug.

Der Reichstag-Vortrag des Jesuitenpaters Jennes. Der Vortrag, den Professor Jennes von der Gesellschaft Jesu aus Mainz in Bielefeld über Parisial hatten wollte, war von Regierungspräsidenten von Minden verboten worden. Dieses Verbot wurde jetzt vom preussischen Kultusminister aufgehoben, so daß der Vortrag doch stattfinden kann. Auch wieder ein Beispiel von der „Göttinger“ in den leitenden Kreisen.

iecht. Ist das nun Natur oder Willk? Vielleicht das erste, wahrheitsvoller das letzte. Darum forscht der eslu heftigden Forscher. Man darf seiner Stimme nicht allzuviel zu muten, sonst rächt sie sich bitter. Experimente, wie diesen durch und durch gehenden Kundtschrei, an und für sich ein gemaltiger Höhepunkt der Leistung, macht niemand ungestraft. . .

Rudolf Selenius ist als Parisial besser, als stephische Leute es befürchteten. Namentlich im Geantigen erreicht er mitunter ganz gute Wirkungen. Darstellend ist er anfanglich leicht rüthig rüthig bemüht, der Rolle gerecht zu werden. Im weiteren Verlaufe fällt er dann aber freudenvoll in den alten Fesler der ischenden Teilnahmlosigkeit zurück. Erst zum Schluß kehnt er sich wieder um, wenn es ihm auch nicht völlig gelingt, ein ideales Bild des Grafen köntig zu zeichnen, sei kann man ihm doch einen gewissen Erfolg nicht absprechen. Einen fertig durcharbeiteten und ausgeglichenen Parisial kann man ja schließlich von einem Anfänger, als den man Herrn Selenius immer noch ansehen muß, nicht verlangen. Manches muß da der Zukunft und dem Weiterhüben überlassen bleiben. Für heute muß man sich deshalb damit begnügen, anzuerkennen, daß sich der Künstler offensichtlich viel Mühe gegeben und großen Fleiß auf das Studium der schwierigen Partie verwendet hat. Dem Publikum, das das Haus bis auf den letzten Platz füllte, lobten seine Leistung gut zu gefallen.

Herbert Luukwald.

Tiefand.

Aufführung in einem Korpel und zwei Aufzügen von Eugen d'Albert.

Halle, 8. März.

Ein überzeugender Beweis, was für tüchtige Leistungen die Oper unseres Stadttheaters heranzubringen kann, wenn jeder an den rechten Platz gestellt wird. Denn diese Aufzührung war in der Gesamtzeit außerordentlich gelungen und abgerundet. Viktor Van Horst war ein idealer Be-

Ausland.

Guerra, Carranza, Terraza.

Paris, 9. März.

Verschiedene Depeschen melden, daß bei Torreón die Streitkräfte des Präsidenten Guerra mit den Revolutionären zusammengebrochen seien und daß letztere geflohen hätten. Auf eine Anfrage des „Matin“ antwortete der Führer der Revolutionäre, General Carranza, in einem aus Aquas Prietas datierten Schreiben vom 8. März: Die Schlacht von Torreón wurde noch nicht begonnen!

Washington, 9. März.

Staatssekretär Bryan hat den amerikanischen Konsularen in Chihuahua beauftragt, sich bei General Carranza zugunsten des Generals Terraza zu verwenden und darauf hinzuwirken, daß ihm die Sympathien der Amerikaner durch die Hinrichtung Terrazas entfremdet werden würden.

London, 9. März.

Die Zeitungen melden aus Washington, daß der britische Botschafter die Vermittlung des Staatsdepartements im Interesse zweier Engländer namens Synman und Kay in Anspruch genommen hat, deren Eigentum von den Konstitutionalisten in Nordmexiko vernichtet wird und die in Gejohr sind.

Giolitti will gehen.

Der „Tribuna“ zufolge soll für Dienstag vormittag in Rom ein Ministerrat einberufen werden, der die parlamentarische Lage prüfen soll, die durch die von der Radikalen Gruppe des Parlaments erfolgte Abgabe an Giolitti geschaffen worden ist. Am Dienstag nachmittag werde die Regierung dem Parlament die von ihr getroffene Entscheidung mitteilen, nämlich die Demission des Kabinetts. „Tribuna“ fügt hinzu: Alle Gerüchte, denen zufolge Giolitti der Krone bereits Vorschläge über seinen Nachfolger gemacht hätte, sind verfrüht und leere Vermutungen.

Vereidungslage gegen Bischof Koppes. Auf den Antrag einer Gruppe von Abgeordneten der Linken der luxemburgischen Kammer ist gegen Bischof Koppes von Luxemburg, der auf dem Weher Katholikentag die luxemburgischen Liberalen und Sozialisten in Sachen des Mineralionsgesetzes der Beistandlichkeit bezichtigt hatte, Verfolgung wegen Verleumdung durch die Staatsanwaltschaft eingeleitet worden. Der Prozeß wird am 24. März vor dem Justizpalastgericht in Luxemburg stattfinden. Eine große Zahl von Zeugen ist aus Deutschland geladen worden, die zum Teil schon in ihrer Heimat auf Verlangen der luxemburgischen Gerichtsbehörde einen Vorbericht unterzogen wurden.

Dank der deutschen Regierung an die spanische Marine. Wie die Madrider Blätter melden, hat die deutsche Regierung der spanischen Marine ihren Dank ausgesprochen für die Bemühungen spanischer Kriegsschiffe um die Fortmatung des an der spanischen Küste aufgelaufenen Hamburger Dampfers „Jaguar“.

Der Chef des russischen Marine-Generalschiffs Küst Flotten ist am Sonntag morgen in dem von Riga kommenden Luxuszug zwischen den Stationen Cañaria und Udine einem Herzschlag erlegen. Die Leiche wird nach Petersburg übergeführt werden.

Ein Zwischenfall in Gen. Dem „Tag“ zufolge kam es bei der Aufzählung eines von einer französischen Truppe gegebenen Schüdes, das schon in Nancy Anlaß zu Unzufriedenheiten gegeben hatte, zu deutschfeindlichen Kundgebungen. Durch Zurufe: „Es lebe der Krieg!“ „Mieder mit Deutschland!“ wurde die Vorstellung schon zu Beginn unterbrochen. „Dazu wird uns ergänzend mitgeteilt: Das chauvinistische Stück „Cœur de France“ wurde im Genfer Apollotheater gegeben, wobei mehrere Sozialisten und Anarchisten das Schauspiel mit den Kläfen unterbrachen: „Mieder mit dem Vaterland!“ wogarf von anderen Zuschauern geschrien wurde: „Es lebe der Krieg! Es lebe das Vaterland! Mieder mit Deutschland!“ Andere Zuschauer erwiderten die Kläfen mit schauerlichen Pfiffen. Der Lärm wurde schließlich so groß, daß Polizei einschreiten mußte, die mehrere Verhaftungen vornahm.

Provinzial-Nachrichten.

Holfendorf, 7. März. (In der Gemeinderats-sitzung) wurde das Straßeneinigungsstatut, wie von der Ratungskommission bearbeitet, unverändert angenommen, alsdann durch Beschluß die später zu reinigende geschlossene Ortslage festgesetzt. Der Boranschlag für 1914/15 schließt in Einnahme und Ausgabe mit 25.116,25 Mk. ab. Es werden wie früher 120 Prozent Einnommen- und 180 Prozent Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer erhoben. In der Frage: Befestigung oder Pflasterung der Fußwege

wurde beschloffen, diese ev. mit festem Betrag zu versehen. Eine Kommission wird mit den Vorarbeiten beauftragt; sie hat zur nächsten Sitzung Vorschläge zu machen. Diefelbe Kommission hat bis dahin auch einen Entwurf vorzulegen, der in Erweiterung des bestehenden Ortsstatuts das Baueinen mit Rücksicht auf die Nacht- und Ruheordnung ersetzt. Wegen unbilliger Abrechnung der Erhebung von Zuschlägen seitens des Bauamtes ist die Gemeindeverwaltung beauftragt, sich bei der nächsten Sitzung der Gemeinderatsversammlung, soll an diesen eine zur Vorlage gebrachte Eingabe unerschrocken weitergeben werden. Zum Schluß teilte der Vorsteher noch mit, daß der Gemeinde leitens der Allgemeinen Ortskrankenkasse Kaufschuß-Schuldigkeit ein Krankenwagen überwiehen wurde, der im neuen Schulgebäude untergebracht ist. — Die Gemeinderats-sitzung findet am 20. März, abends 8 Uhr, im Bücherei-Gasthofe statt.

w. Nieffchen, 8. März. (Bei der Gemeinderats-sitzung) wurden im Beisein der Gemeinderatsmitglieder in der 2. Klasse Tischler Hoffmann (Sog.), in der 2. Klasse Kaufmann Böling und in der 1. Klasse Schmiedemeister Nagel gewählt.

W. Nieffchen, 8. März. (Zur Gemeinderats-sitzung) Die geistliche Wahlversammlung stellte für die am 12. d. M. um 4 Uhr bei Abend stattfindende Gemeinderats-sitzung folgende Kandidaten auf: 1. Klasse Herr Juwelier Steiger; 2. Klasse Herr Notarius Otto Specht; 3. Klasse Herr Bergmann Friedrich Damm.

X. Neuhagen, 8. März. (Ueberfahren.) Gestern abend gegen 11 Uhr fand der diensttuende Streckenläufer auf dem Bahnhöfe an dem Bahnübergange nach Hohentauern die Leiche eines Radfahrers, welchem beide Beine abgefahren und die rechte Seite des Körpers schwer beschädigt waren. Neben ihm lag das zertrümmerte Rad, dessen Vorderrad fehlte. Der Verunglückte ist der Baumeister Koch aus Landesberg, welcher sich kurz nach 1/2 Uhr von hier nach Hohentauern begeben wollte, um dort Gelder einzulösen. Aufgezeichnet ist der Behausungswerte in den 8,40 Uhr von Diefelbe kommenden Personenzug hineingefahren, da das fehlende Rad von den Ruffern der Lokomotive des selben Zuges in Weihen entfernt worden ist. Da die Schranken ordnungsmäßig geschlossen waren, ist es unerklärlich, wie der Unglücksfall herbeigeführt worden ist. Der Leichnam ist von der Staatsanwaltschaft einzuweisen beauftragt.

Größers, 8. März. (Der Geflügelzüchterverein Größers und Umgebung) konnte kürzlich die Feste seines 15jährigen Bestehens befehen. Es war eine stattliche Anzahl Gäste und Mitglieder erschienen. Der Erwähnung der Tafel begrüßte der Vorsitzende, Herr Kantor Schäfer, die zahlreich erschienenen und beachtete des vor 14 Jahren von einigen beehrten Jägern in denselben Räumen gegründeten Vereins. Wie so manche wichtige Anregung für das gesamte Vogelfahren in der Provinz ist gerade vor hier ausgegangen! Mehr denn je vollerte das Leben im Verein, der getreu seiner hohen Ziele, dem Wohle und Nutzen des Vaterlandes. Herr Lehrer Christ, überdachte in fernsten Zeiten die Wünsche des Vereinsvorsitzenden Schäfer. Das neben freudiger Züchterarbeit auch der freudige Genuß nicht fehlte, bewies der starke Besuch des dem Konzert folgenden Balles.

Gerichtsverhandlungen.

Strafkammer.

Halle, 8. März.

Beiseitegebrachtes Metall. Im November und Dezember v. J. wurden in Frankfurt und anderen Orten bei Meriburg Wasserleitungsarbeiten von einer Jeneren Firma ausgeführt. Unter den Arbeitern befand sich auch der schon mehrfach wegen Diebstahls vorbestrafte Kupferschmied Franz Kaufsch, aus Meriburg. Leiber konnte er der Verurteilung nicht widerstehen, von den bei den Arbeiten verwendeten Rohren sich Teile aneignen. Gemeinshaftlich mit dem noch unbestraften Rohrlager Wilhelm Richter aus Meriburg entwendete er nach und nach etwa 13 Zentner solcher Rohrstücke, die er in Meriburg verkaufte. Er will sie nur für Bruch gehalten haben, den er straflos mitnehmen und für eigene Rechnung veräußern dürfe. Der Rohrlager Otto Weitzhage aus Köthen habe ihm mehrmals gesagt, diese Stücke könnten bei ruhigen Verstand. Der Verkauf der Rohrstücke betrug etwa 40 bis 50 Mk., von denen auch Weitzhage 10 Mk. bekam. Der entstandene Schaden ist inzwischen durch Lohnarbeit gedeckt worden.

Die Strafkammer verurteilte Kaufsch wegen Rückfallsdiebstahls zu vier Monaten Gefängnis, Richter zu einem Monate. Weitzhage wurde von der Anklage der Anstiftung zum Diebstahl freigesprochen.

Mit 17 Jahren erstmal vorbestraft.

Der Hüttengezeugling Paul Wedler, der trotz seiner 17 Jahre bereits 11mal wegen Diebstahls bestraft ist, entwich im vorigen Jahre aus seiner Erziehungsanstalt und trieb sich unter fremdem Namen umher, teils bettelnd, teils flehend. In Leipzig beging er gemeinsam mit dem auch schon vorbestraften 19jährigen Kontorboten Bruno Prinz

einen Diebstahl, für den beide eine mehrmonatige Gefängnisstrafe erlitten. Nach deren Befreiung im Januar d. J. bekehrten sie Halle mit ihrem Besuche und führten hier schon am Tage nach ihrer Entlassung einen neuen Diebstahl aus. Von einem Korridor des hiesigen Gymnasiums entwendeten sie zwei Kisten, mit denen sie sich nach Leipzig zurückbekehrten.

Wedler wurde in der heutigen Strafkammerverhandlung den Ehrnamen und erklärte, er wolle nicht wieder in die Hüttengezeuglingsanstalt zurück, weil man da nur noch schlechter werde. Was man noch nicht Schicktes wäre, das lehne man da erst. Der Vorsitzende bemerkte zu diesem pharisäischen Geuzer, Wedler habe doch kaum noch viel Schlechtes hinzuzulernen. Als Strafen wurden gegen Wedler sechs Monate, gegen Prinz drei Monate Gefängnis festgesetzt. Wedler hat von seinen zehnjährigen Vorstrafen bisher erst zwei zu verbüßen bewirkt. Neuer Strafauflauf soll ihm nun nicht mehr bewilligt werden.

Vermischtes.

Ein deutsches Anthrazitlager für England?

London, 9. März.

Nach einer Meldung der „Times“ soll sich ein Engländer namens Deberich ein ausgebehtes Anthrazitlager bei Aachen angekauft haben und jetzt in Deutschland wohnen, um den Kauf abzuschließen.

Steigen des Rheines. Der Rhein steigt flüchtig um 3 Zentimeter. Der Stand war Sonntag nachmittag 5 Uhr 4,94 Meter, die unteren Werften sind bereits überflutet. Die amtlichen Wasserstandsnotizen lauten: Riedl 4,3 m, steigt weiter; Maxau gestern (Sonabend) 4,88, heute (Sonntag) 5,56, steigt stark; Mannheim 5,57, steigt stark; Wimpfen 5,06, steigt seit morgens 9 Uhr. Von der Mündel: Mülzen 3,40 m, steigt stark; Mey 4,45, steigt stark; Zier 3,79, steigt sehr stark. Von der Saar: Saarbrücken 4,50 m, fällt. In Koblenz ist die Schiffbrücke schon auf beiden Seiten verlängert worden.

Eisenbahntrah in Brasilien. Aus Rio de Janeiro laufen Berichte über einen großen finanziellen Zusammenbruch dreier Eisenbahngesellschaften in brasilianischen Staaten Sao Paulo ein. Es handelt sich um die Nordbahngesellschaft von Sao Paulo, die Bahngesellschaft Gongo und die Gesellschaft Duado. Das Defizit beträgt 136 Millionen Francs. Der größte Teil des Kapitals war in Obligationen angelegt, die meist in Frankreich ihre Abnehmer gefunden hatten. Das Geld gilt als verloren. Die Gesellschaften befehen zusammen ein Eisenbahnnetz von 600—700 Kilometer, das zum Teil durch die Kupferplantationsgebiete gelegt war.

Verstärkender Feuersbrunst. Im Mittelpunkt der Stadt Cajabianca wütete am Sonnabend eine heftige Feuersbrunst, die 5 Geschäfte zerstörte und beträchtlichen Schaden anrichtete. Das Gebäude der Staatsbank konnte mit Mühe gerettet werden.

Aus Senot gerettet. Der Stettiner Petroleumdampfer „Deutschland“, der am Sonntag in Kopenhagen eintraf, hat 21 Mann der Besatzung des englischen Dampfers „County of Devon“ an Bord, den die „Deutschland“ im Atlantischen Ozean in hilflosem Zustande angetroffen hatte.

Sich und seine beiden Kinder aus Gram über den Tod der Gattin getötet. Am Sonnabend verstarb der 30 Jahre alte gemeindliche Affizant an der Unterstadt Weß (Ungarn) Wajsch seine beiden jugendlichen Kinder mit Beamtentat und erschloß sich dann selbst. Er vererbte die Tat angeblich aus Gram über den vor kurzem erfolgten Tod seiner Gattin.

Verantwortlich für den politischen Teil: Siegfried Duda; für den religiösen Teil, für Provinzialnachrichten, Bericht, Dandel: Eugen Brinmann; Danksagen, Vermischtes usw. Martin Gaudonager; für Ausland letzte Nachrichten: Dr. Karl Baer; für den Anzeigenteil: Albert Barß; Druck und Verlag von Otto Sende. Sämtlich in Halle. — Zuschriften an die Redaktion, Berichte, Einwendungen usw. sind stets an die Redaktion der „Saale-Zeitung“, nicht an die Adresse einzelner Redakteure zu richten.

— Diese Nummer umfaßt 12 Seiten — einschließlich Unterhaltungsblatt.

NIVEA Haarmilch reinigt, kräftigt und erfrischt das Haar und die Kopfhaut. Flache zu 2 M. oder mehrere Wochen zurückzahlen.

HALLE a. S. Steg Nr. 1 (gegenüber der Glauchaischen Kirche) B. Herker Spezial-Geschäft für feinen Damenputz behrt sich hierdurch den Eingang sämtlicher Frühjahrs- u. Sommer-Neuheiten ergebnis anzuzeigen. Grosse Auswahl neuester Modelle steht zur gefl. Ansicht.

